

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Binttergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Preis: 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " —
Vierteljährig . . . 5 " —
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " —
Einselne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " —
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; ungenutzte Zeilen nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Gießgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 56. Sermannstadt, Dienstag den 10. März 1903. 119. Jahrgang.

Vier Jahre Széll-Regime.

M. N. Seit vier Jahren steht Koloman Széll an der Spitze der Regierung Ungarns. Diese vier Jahre bilden einen großen politischen Umgestaltungs-, an großen Verwaltungs- und parlamentarischen Erfolgen reichen und denkwürdigen Zeitabschnitt. Selbst die Opposition begrüßte ihn, da er die Regierung antrat, als Retter des ungarischen Parlamentarismus. Und wenn jetzt die Opposition es für gut erachtete, gegen eine Regierungsvorlage, deren Ungarn vom Gesichtspunkte seiner ruhigen und sicheren Entwicklung unbedingt bedarf, zur zweischneidigen Waffe außerordentlich parlamentarischer Waffen zu greifen: gibt es im Lande Niemanden, der nicht einsehen, daß in mehr unberechtigter Weise noch nie angegriffen wurde, wie im vorliegenden Falle. Es gibt Keinen, der sich der Einsicht verschließen könnte, daß das Cabinet Széll während der vier Jahre seines Bestehens durch keinen einzigen Schritt, keine einzige Handlung, kein einziges Wort Grund oder Anlaß gegeben hätte, daß gerade einer ihrer Vorlagen gegenüber die Erscheinungen der Gewaltthätigkeit der Minorität aufstauen, deren jeden berechtigten Vorwand gerade das Ministerium Széll beseitigt hat, indem dasselbe die Wunden heilte, welche dem ungarischen constitutionellen Leben Parteihass und Parteigroll zugefügt hatten.

Széll suchte die Macht nicht, im Gegentheil: er mied sie ja, wir könnten sagen, er floh vor ihr; allein seine glänzende politische Vergangenheit, das Gewicht seiner in allgemeiner Achtung stehenden Individualität, der in die Reinheit seiner Grundsätze und in seine staatsmännliche Befähigung gesetzte Glaube, die Erinnerung an seine große und mannhafte Entschlossenheit, an die jeder Ungar mit Hochachtung zurückdenkt: Alldas prädestinierte ihn dazu, dem Lande in einem verhängnisvollen Momente die Ruhe, der Nation den Glauben wiederzubringen, das ungarische parlamentarische Leben vor der zerstörenden Wuth der im Kampfe auf Leben und Tod begriffenen Parteien und vor dem Schaden zu retten, der dem Constitutionalismus durch die Parteileidenschaft drohte.

Die große Bedeutung der Thatsache, daß Koloman Széll an die Spitze der Regierung trat, lag also darin, daß er mit seinem ersten Acte, mit der Uebernahme des Mandats zur Cabinetbildung, dem Lande den Frieden brachte und die verworrenen Fäden einer Situation ordnete, aus der ein Entkommen schier unmöglich schien.

Er begegnete der Erwartung und dem Vertrauen der Nation, als er im Abgeordnetenhaus sein Regierungsprogramm entwickelte. Er verkündete unverbrüchliches Festhalten an seiner liberalen Ueberzeugung, die Purification des öffentlichen Lebens, die Regelung der Verwaltung, die Pflege des materiellen Wohlstandes, den Schutz der wirtschaftlichen Interessen, den edlen Kampf der Ideen und Principien und der Ueberzeugungen, die Wahrung der nationalen Rechte nach jeder Richtung, die Herrschaft von Gesetz, Recht und Gerechtigkeit.

Wenn wir jetzt Umschau halten und die Ergebnisse seines vierjährigen Regimes betrachten, so stehen seine Erfolge und bleibenden Schöpfungen vor unseren Augen, wie die mächtigen Rüge einer in allen Theilen zusammenhängenden Gebirgskette. Wohin immer wir unseren Blick auch wenden, überall sehen wir die Folgen einer großangelegten staatsmännlichen, zielbewußten Thätigkeit. Die unter dem Weifall des Landes

verkündeten ruhmvollen Schlagworte erwiesen sich nicht als leeres Regierungsprogramm: Koloman Széll hat in's Leben gerufen und verwirklicht Alles, was er verheißt, mit Ausnahme einiger Reformen, — beispielsweise die Umgestaltung der öffentlichen Verwaltung — deren Vorbedingungen vorerst geschaffen werden mußten.

Nachdem Koloman Széll die Lage zwischen den Parteien sanirt hatte, scharten sich um seine Fahne sehr viele werthvolle Elemente des ungarischen öffentlichen Lebens, die das Vertrauen zu seiner Politik und Person aus den Laufgräben unfruchtbarer Oppositionsmacherei auf das Gebiet practischer Politik führte, um nun an der im Interesse des Landes nöthigen Arbeit theilzunehmen. In dieser Weise kräftigte er das Lager der auf der 67-er Basis stehenden Anhänger der liberalen Politik, rief zu neuem Leben die 67-er Politik und stellte den alten Glanz der mit dem Namen Franz Deak's verschmolzenen alten Traditionen derselben wieder her. Als treuer Schüler und geistiger Erbe Franz Deak's zerstreute er den Fehlglauben, daß der 67-er Ausgleich nur durch gewaltthätige und schonungslose Mittel aufrechterhalten werden könne. Mit seinem politischen Vorgehen, seinem vielbelobten und vielverurtheilten System hat Koloman Széll der Schöpfung Franz Deak's unverjährbare Dienste geleistet, denn es ist erwiesen, daß die überwiegende Mehrheit der Nation mit dieser Politik auch ohne die Eisenhande des starren Partei-Absolutismus einverstanden ist. Dadurch, daß das System Koloman Széll's die Gefühle der subjectiven Erbitterung und des Hasses von der principiellen Ueberzeugung der Gegner des 67-er Ausgleiches zu scheiden verstand, hat er der Nation und der Dynastie einen nicht genug zu schätzenden Dienst erwiesen, und zwar einen solchen, daß wir in den abgelaufenen vier Jahren eine Renaissance der Politik Franz Deak's durchlebt haben.

Die Purification des öffentlichen Lebens ist im Auge und wird auf der ganzen Linie unbedingt zu Ende geführt werden. Die Gesetzesachtung Koloman Széll's ist an der äußersten Peripherie des Verwaltungs-Organismus angelangt. Gleichwie er im Parlament nur mit den Waffen der gewinnendsten und edelsten Veredamkeit kämpfte, so wünschte er auch draußen in der Provinz mit der erobernden Macht der Principien und der Erfolge der liberalen Partei den Sieg über seine Gegner zu erringen. fand sich doch einer der angesehensten und entschiedensten Männer der äußersten Linken unlängst bewogen, im Abgeordnetenhaus zu erklären, daß seit dem Jahre 1867 in Ungarn keine reineren Wahlen, als unter Koloman Széll vollzogen worden sind. Und dennoch, aus diesen reinen Wahlen ging eine ungeheure Majorität hervor, die sich solidarisch mit der Politik des Führers erklärte.

Wir wollen diesmal nicht alle bedeutamen Resultate dieser vier Jahre aufzählen, nicht die Vereinfachung, billigere und practischere Gestaltung der Verwaltung, nicht die gründliche und mutige Verbesserung der Lage der Beamten; auch davon reden wir nicht, daß Koloman Széll bei den Ausgleichs-Verhandlungen mit fast übermenschlicher Arbeit, Energie und Ausdauer die materiellen Interessen Ungarns stichhaft verteidigt hat; auch wollen wir jetzt nicht reden von der ganzen Reihe socialer und humanitärer Gesetzesgeschaffungen (darunter z. B. über den Kinderschutz, für den schon in diesem Jahre 21 Bollerwerke werden aufgeführt werden), die immerdar verkündet werden das aufgeklärte und philanthropische Regime Koloman Széll's.

Und trotz all' dieser Erfolge, was sehen wir bei einer Vorlage, die den Zweck hat, das Medium der nationalen Verteidigung, das Heer in seiner Kraft und Schlagfertigkeit zu sichern, und bei welcher Vorlage Koloman Széll für die Erfüllung einer ganzen Serie nationaler Wünsche einstand? Wir sehen einen so hochgradigen Widerstand der Minorität gegen den Willen der Mehrheit, der bei den Mängel der Hausordnung zwar möglich ist, allein, wie jede Gewaltthätigkeit, eine zweischneidige Waffe ist. Koloman Széll's vierjähriges Regime hat das Recht, Gesetz, die Gerechtigkeit verkündet und auf allen Gebieten verwirklicht. Und nun greift ihn die Minorität mit einer Waffe an, die weder recht oder gerecht, noch gesetzlich ist. Denn schließlich ist es das Gesetz des Parlamentarismus, daß das geschehe, was die Mehrheit will, nicht aber das, was die Minorität anstrebt.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 9. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beklagte Sollo (Unabhängigkeitspartei) in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die Haltung der Regierungspresse gegenüber dem am 8. d. abzuhaltenden Protestmeeting gegen die Wehrvorlagen und weist deren Verdächtigungen zurück. Die von der Polizei den Socialisten erteilte Erlaubnis, in Massen gegen das geplante Meeting zu ziehen, bedeute die Provocation der Volksmassen zu Excessen, wofür er den Minister-Präsidenten verantwortlich mache. Széll erklärt, er übernehme für etwaige Excesse keine Verantwortung. Wer auf der Gasse Politik mache, müsse sich darauf gefaßt machen, daß Jedermann Eintritt zur Versammlung habe. Der Artikel des „Budapesti Naplo“ sei einfach die Meinung des Artikelschreibers. Aus der ganzen Sache gehe die Lehre hervor, daß die nationale Politik hier, im gesetzgebenden Körper, gemacht werden solle, wo ruhige Erwägung die Beratungen leite, während auf der Gasse sehr bald die Leidenschaften zur Herrschaft gelangten.

Abordnungen des Zilaher und des Nagy-Karolyer Wahlbezirks trafen am 6. d. in der Hauptstadt ein, um dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses eine Petition gegen die Wehrvorlagen zu überreichen. Die Abgeordneten Luby und Lengyel überreichten dem Präsidenten in Begleitung einer kurzen Ansprache die Petitionen der beiden Wahlbezirke, worauf Graf Apponyi Folgendes antwortete:

„Geehrte Herren! Ich werde die Petitionen, welche die Herren Abgeordneten mir überreichten, meiner verfassungsmäßigen Pflicht gemäß dem Hause unterbreiten, dessen Weisheit in dieser Angelegenheit entscheiden wird. Sie wissen wohl, daß mir, wie ich dies bereits anderen Deputationen erklärt habe, meine Stelle als Präsident gebietet, mich jeder meritorischen Aeußerung zu enthalten. Die Pflicht dieser Stellung, welche ich mit meinen schwachen Kräften erfüllen werde, besteht darin, daß ich die Verhandlungen unparteiisch leite, sowohl die Redefreiheit, wie deren in der Verfassung und in der Hausordnung bestehenden Schranken wahre und die Entscheidung der Gesetzgebung möglichst fördere. Sie üben Ihr verfassungsmäßiges Recht aus, indem Sie Ihren Wünschen in gesetzlicher Form Ausdruck geben. Ich bitte Sie, die Entscheidung der Gesetzgebung in ähullichem verfassungsmäßigen Geiste vertrauensvoll abzuwarten und seitherzeit mit Beruhigung aufzunehmen. Ich danke Ihnen, daß Sie so gütig waren, mich mit Ihrem Besuche zu beehren.“

Die Antwort des Präsidenten wurde mit brausenden Ekstasen aufgenommen. Die Mitglieder der Deputation wohnten sodann der Sitzung des Hauses bei.

Feuilleton.

Bertha Falk.

Roman von Theodor Almar.
(3. Fortsetzung.)

„Monate sind vergangen,“ fuhr der Baurath fort, „und sie verfolgt noch immer diese Idee, verschmähst nach wie vor allen Umgang und mit ihren Gedanken wer weiß wo, stürmt sie oft vor sich hin, wie Du sie vorhin gesehen hast. Müde und erschöpft kehrt sie dann heim und man sieht sie dann tagelang nicht. Neulich aber entschlossen sich meine Frau und meine Schwägerin, doch wieder einmal ihr einen Besuch zu machen. Doctor Falk's jüngster Sohn hatte nämlich seinen Geburtstag; sie brachten dem Jungen allerlei Spielzeug und Süßigkeiten und wurden auch von der Frau Doctor empfangen und willkommen geheissen. Allein die Aermste hat den Eindruck des Tiefstimmes auf meine Frau gemacht und wenn nicht bald eine Veränderung in dem Gemüthszustande der Beklagten eintritt, kann es schon kommen, daß die Kinder auch die Mutter verlieren. Was aber kann sich unter den obwaltenden Verhältnissen zum Guten ändern?“

„Aber sieh' doch! Ist es Zufall oder Bestimmung, daß Du gleich Alles wissen willst, was im Zusammenhang mit unserer armen Nachbarin steht! Siehst Du dort vom Thore her den hochgewachsenen Herrn mit schwarzem Vollbart kommen? Das ist Herr von Werden, der Neffe der verstorbenen Baronin von Bardow, ein Deutsch-Amerikaner. Er ist noch nicht lange hier und kam auch nur in Folge einer Aufforderung von Seiten des Gerichts über den Ocean herüber. Ein ganz charmanter, angenehmer Mann, klug, geistvoll und höchst lebenswürdig im Umgang. Ich kenne ihn bereits persönlich, und da er eben des Weges kommt, will ich Dir Gelegenheit geben, gleichfalls seine Bekanntschaft zu machen.“ Und ohne des Freundes Zustimmung zu dieser Proposition abzuwarten,

beugte sich Millner über das Geländer der Veranda und rief dem Kommenden entgegen:

„Guten Morgen, Herr v. Werden! Schon so früh am Tage in der Stadt? — Ja, schauen Sie nur, wir sitzen hier gemütlich hinter Blumen und Blättern. Ich wollte mir nur erlauben, Sie zu begrüßen.“

„Sehr liebenswürdig, Herr Rath, sehr freundlich von Ihnen. Ich wäre aber auch nicht ohne Weiteres an ihrem Zauberfloß vorübergegangen, ohne mich nach Ihrem und Ihrer Damen Befinden zu erkundigen. Wie geht es Ihnen?“

Mit diesen Worten stand der Angerufene, der schnellen Schrittes über die Straße herübergekommen war, vor der Veranda und streckte Millner die Hand entgegen.

Er war ein auffallend schöner Mann, eine wahre Siegfrieds-Gestalt. Das gebräunte Gesicht mit den etwas tiefstehenden dunkelblauen Augen, mit dem beinahe bis zur Brust wallenden Bart war einnehmend und vornehm. Nur schien es, als ob der Fremde — bildlich gesprochen — ein Visir trage, so gemessen und erwogen war sein Mienenpiel, trotz der freundlichen Art seines Benehmens. Auch hatte er den Affessor Rosen sofort hinter wilden Weinranken auf der Veranda entdeckt. Er wechselte aber mit dem Rath Millner erst einige Worte, ehe er langsam den Blick zu dem Dritten erhob, worauf der zuvorkommende Baurath die Herren einander vorstellte.

Millner aber bemerkte zu seinem Erstaunen, daß sich der Affessor ungewöhnlich steif und schweigsam verhielt. Hätte es der gesellschaftlich gebildete Mann nicht verstanden, die Unterhaltung durch seine Beredsamkeit zu schüren, so würde sie bald in's Stocken geraten sein.

„Herr v. Werden, wollen Sie uns nicht die Ehre erweisen, ein Weichen unser lauschiges Plätzchen zu theilen? Es soll gleich, wie beim Tischchen — doch — dich Ihr Lieblingswein servirt werden“, sagte der Baurath, indem er schon einen Stuhl für den Gast zurecht rückte.

Doch v. Werden entgegnete:

„Danke, danke, bester Herr Rath; heut' habe ich noch zu viel in der Stadt zu thun. Ich muß wieder einmal auf das Gericht; der

Himmel mag wissen, wann die Herrn mich einmal in Ruhe lassen werden. Habe ich doch gar nicht gewußt, daß solche Erblichkeitsangelegenheit so viele Schreiberereien machen kann. Aber Ihr Achtungsbewußter soll Ihnen darum nicht geschenkt sein; komme schon einmal zu gelegener Stunde zu Ihnen, um mich Ihrer angenehmen Gesellschaft recht lange erfreuen zu dürfen. Apropos, sind Ihnen meine Bücher zurecht gekommen? Haben Sie die betreffenden Stellen darin aufgefunden?“

„Alles, Herr v. Werden; bin Ihnen wirklich außerordentlich verbunden für Ihre Güte. Ich darf die Bände noch einige Zeit behalten, nicht wahr?“

„Selbstverständlich, Herr Rath, bitte, ganz darüber zu verfügen und ich freue mich, Ihnen ein wenig nützlich sein zu können.“ Und zu Rosen sich wendend, fuhr er fort:

„Herr Affessor, haben Sie hier amtlich zu thun, oder sind Sie nur, wie man so sagt, zur Erholung im Ort?“

Es war Werden nicht entgangen, daß der Affessor ihn unausgelezt musterte; letzterer antwortete ziemlich kühl:

„Vorläufig bin ich des Bauraths Gast; ob ich hier im Amt Stellung nehme, steht noch dahin.“

„Für die nächsten drei Monate bist Du mein, früher laß ich Dich wahrhaftig nicht fort, das ist abgemacht“, fiel der Baurath ergänzend ein, indem er Rosen die Hand drückte. „Bist lange genug fern gewesen und so lange Du in Berlin warst, haben wir uns nur immer flüchtig gesehen!“

„Ah, Sie waren in Berlin —“ und Werden musterte des Affessors Gesichtszüge, indem eine kleine Bewegung über die seinigen ging. „Ich habe früher auch lange, lange in Berlin gelebt.“

„In der That, dann trägt mich mein Gedächtniß nicht! Ich muß Sie in der Residenz gesehen haben vor einiger Zeit.“

„Unmöglich, Oswald, da irrst Du Dich; denn Herr von Werden hat die letzten zehn Jahre in Amerika gelebt; Du bist viel später nach Berlin berufen worden, da war keine Spur mehr von Werden zu er-

Die griechisch-orientalische römische Bischofsynode, die sich in erster Reihe mit der Prüfung der Araber Bischofswahl beschäftigt wird, tritt am 10. d. M. zusammen, zu welchem Behufe Erz-

Die kroatischen Oppositions-Parteien beschlossen über Antrag der Gruppe der fortschrittlichen Universitätsjugend, für den 11. d. M. eine Volks-Verammlung einzuberufen, welche sich für die finanzielle Selbst-

Während bei uns die Obstruction jede parlamentarische Arbeit verhindert, geht man in Oesterreich bereits daran, das Budget und die Ausgleichsvorlagen zu erledigen, nachdem die Wehrvorlagen bereits angenommen sind.

Im Laufe der nächsten Woche dürfte die Frage actual werden, in welcher Weise die commissionelle Vorberatung, der Ausgleichs-Gesetze im Abgeordnetenhaus erfolgen soll.

Die Affaire, welche durch das Vorgehen des Bischofs Korum in Triest gegen die paritätische Schule hervorgerufen wurde, kann nunmehr, dank der Intervention des Cardinals Köpp, als beigelegt angesehen werden.

In dem am 6. d. im Palais Eljide abgehaltenen Ministerrath gab Ministerpräsident Combes seine Absicht kund, dem Bischof von Perigueux wegen des concordatsfeindlichen und die Staatsgewalt beleidigenden Charakters seines Fasten-Spitzenbriefes das Gehalt zu sperren.

Am 6. d. wurde in London ein Weißbuch veröffentlicht, welches eine längere Erklärung des Staatssecretärs Lansdowne gegenüber dem österreichisch-ungarischen Botschafter in London Grafen Deym über die Auffassung der englischen Regierung bezüglich der Lage in Macedonien enthält.

Der diplomatische Vertreter eines Balkanstaates äußerte gegenüber einem Correspondenten des „Neuen Wiener Tagblatt“, daß er die mögliche Wirkung der englischen Vorbehalte zu der Reformation Oesterreich-Ungarns und Russlands in Macedonien, welche am 5. d. in Form eines Anhangs zum Glaubensbuch publicirt wurden, entschieden pessimistisch auffaßt.

Nach weiteren Meldungen hat der gemeldete Kampf einer bulgarischen Bande bei Lubanovo, Vilajet Monastir, welcher vom 28. v. bis 1. d. dauerte, nicht mit Gendarmen, sondern mit einem Militärdetachement stattgefunden, welches 7 Tödtliche, darunter einen Hauptmann, sowie zwei Verwundete hatte.

Die Wäls der Vilajets Salonichi, Monastir und Uesküb erhielten außer der Mittheilung der Reformmaßregeln, die auf Grund der Vorschläge Oesterreich-Ungarns und Russlands verfügt wurden, gleichzeitig Instruktionen über die Durchführung der Amnestie, das Vor-

Der Assessor wollte Müller widerprechen, bejaunt sich aber und schwieg. Auch das entging Werden nicht, obgleich er leichtlich entgegnete:

„Es ist mir angenehm, vermuthen zu dürfen, daß es mir ähnliche Menschen gibt; ein Beweis mehr, daß man dort drüben doch nicht so ganz verwildert, daß man von seinen Brüdern im alten Vaterlande zu sehr abblähe. Ich war in der That ganze zehn Jahre fern.“

„Was war denn das, Oswald? Du nimmst ja Werden gegenüber eine Miene an, als ob Du ihn inquiriren wolltest, während er die Freundlichkeit selbst gegen Dich war.“

„So, so! Ich geb's zu, ein freundliches Gesicht mag er wohl Jedermann zeigen, ein redliches Herz wird er vielleicht für Keinen haben.“

„Was? Wie soll ich das verstehen?“ rief der Baurath und setzte sein Glas, das er endlich leeren wollte, wieder auf den Tisch. „Wie kommt Du dazu, über den Dir fremden Mann so zu urtheilen?“

„Allen Respekt vor Deiner Menschenkenntnis, Oswald, aber dies mal dürftest Du Dich doch wohl irren und bei näherer Bekanntschaft Dein Verkennen des lebenswürdigen Mannes bereuen!“

„Bis zum jüngsten Gerichte nicht; denn bei mir bleibt der erste Eindruck für immer haften! Aber erkläre mir doch — da Du so willig für diesen Herrn eine Lauge zu brechen bereit bist — erkläre mir doch, weshalb Dein neuer Freund denn zehn Jahre lang in Amerika gelebt hat, da der stolze Cavalier doch hier eine so reiche Erbtante hatte?“

„Du wirst ironisch, Oswald, bist gereizt; hast mir's wohl übel genommen, daß ich Werden gegen Dich in Schutz nahm. Aber wirklich, ich begreife Deine Aneignung gegen den Mann nicht. Doch das ist Empfindungssache. Ich bin eben eine heitere Natur, jeder Mißstimmung abhold. Na, nichts für ungut — denke über v. Werden was Du willst; das wird unserer Freundschaft keinen Abbruch thun.“

gehen gegen die Uebergriffe der Albanier, die Unterdrückung der Propaganda des macedonischen Comités, sowie des Bandenunwesens u. s. w. Im Sandtschat Adrianopel wurden drei christliche Gendarmen, in der Stadt Adrianopel drei Christen als Polizeikräfte und im Sandtschat Debagatich drei Christen als Gendarmen angestellt.

Die Pforte hat dem österreichisch-ungarischen und dem russischen Botschafter mitgetheilt, daß zufolge der gewährten Amnestie eine Specialcommission gebildet wurde, welche auf einer bestimmten Demarcationslinie die Rückkehr der nach Bulgarien emigrierten bulgarischen Familien durchführe.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. März.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruht allergnädigt das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone: dem Rechnungs-Unterofficier 1. Classe Andreas Mayer des 2. Infanterie-Regiments, in Anerkennung seiner 30-jährigen, pflichttreuen Dienstleistung zu verleihen.

Transferrirt werden: der Oberlieutenant: Karl von Sisic, übercomplet im 82. Infanterie-Regiment, Lehrer-Militarant an der Militär-Oberrealschule, als Lehrer zur Infanterie-Cadetenschule in Karlsbad (im Regiments wie bisher übercomplet zu führen); der Lieutenant: Richard Spermoga, vom 1. zum 36. Divisions-Artillerie-Regiment; der Hauptmann 1. Classe: Karl von Arnstein, übercomplet im 12. Corps-Artillerie-Regiment, zugetheilt dem 12. Artillerie-Brigade-Commando, zum 12. Corps-Commando.

(Von der Honvéd.) Seine Majestät geruht allergnädigt zu verleihen: dem Stabswachtmeister des Maros-Baharhelher 9. Honvéd-Regiments Ignaz Kovacs für seine langjährigen, pflichttreuen Dienst, und den Postenführern Samuel Jakocs und Johann Ruz des 1. Gendarmen-Districts für ihre langjährigen eifrigen und erfolgreichen Dienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone.

(Staatliche Begünstigung.) Vom k. ung. Handelsminister sind im Einvernehmen mit dem k. ung. Finanzminister dem Comitat Nagy für dessen Marmorbruch in der Gemartung der Hunyader Comitats-Gemeinde Bufova die gegenmäßig bestimmten staatlichen Begünstigungen bis zum Januar 1911 bewilligt worden.

(Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Satzungen des Volkssorger bürgerlichen Vereines mit der Einreichungs-Clauel verlesen.

(Die Staatsbürgerchaft der Lehrer.) Cultus- und Unterrichtsminister Wlassics hat sämtliche kön. Schulinspectoren angewiesen, in die Concurus-Ausschreibungen für die Befetzung von Lehrstellen an staatlichen Elementarschulen und Kinderbewahranstalten die Bestimmung aufzunehmen, daß der Bewerber ungarischer Staatsbürger sein müsse.

(Zuchtviehmarkt in Schäßburg.) Der der Stadt Schäßburg durch die Regierung bewilligte Zuchtviehmarkt wird am 12. März l. J. auf dem neuen Viehmarktplatz abgehalten werden.

(Personal-Nachricht.) Der Klausenburger Honvéd-Districts-Commandant J. M. Klobučar ist auf seiner Inspections-Reise vorgestern Abend hier eingetroffen.

(Widmung.) Frau Friederike Kleinrath aus Nimitz widmet zum Andenken an Frau Adalgunde Welker dem Baufond der ev. Mädchenchule 6 Kronen. Hiefür sagt besten Dank Julie Jabritius, Cassirerin.

(Ungarisches Theater.) Aus der Theater-Kanzlei wird uns mitgetheilt: Die Abonnements-Vormerkungen haben bisher einen sehr erfreulichen Erfolg ergeben, doch sind bis noch nicht alle Logen und Sitze vergriffen. Theater-Secretär Solnakozy erjudet daher diejenigen Freunde des ungarischen Theaters, welche auf noch verfügbare Logen oder Sitze reflectiren, ihm ihre diesbezügliche Willensmeinung in der Theater-Kanzlei rechtzeitig bekanntzugeben zu wollen.

(Vereins-Nachrichten.) Die ordentliche Generalversammlung des Vereines jüngerer Kaufleute in Hermannstadt wurde am 6. d. M. abgehalten. Zum Obmann des Vereines wurde Adalbert Barthmes, Agent, einstimmig gewählt; die statutenmäßig austretenden Ausschuß-Mitglieder wurden sämtlich wiedergewählt, und zwar: zu Ausschuß-Mitgliedern: Karl Graef, Buchhändler; Hans Göckel, Geschäftsleiter; Gustav Weindel, Disponent; Franz Conrad, Geschäftsleiter; zu Ersatzmännern: Gustav Jacob, Geschäftsleiter; Adolf Dengel, Geschäftsleiter; zu Rechnungs-Revisoren: Karl Niedermaier, Commis; Julius Binder, Agent. — Die von dem hohen k. ung. Ministerium verlangten Ergänzungen zu den §§. 7, 11, 15, 24 der im Vorjahre geänderten Vereins-Satzungen wurden einhellig beschloffen.

(Märzfeier.) Die Vortragsordnung zu der am 15. März l. J., 4 Uhr Nachmittags, im großen Saale des Gesellschaftshauses stattfindenden patriotischen Feiern, zu welcher das Ordner-Comit: die patriotische Bevölkerung achtungsvoll einladet, ist folgende: 1. Hymnus. 2. Eröffnungsrede des Präsidenten. 3. Declamation. 4. Chorgefang. 5. Denkrede. 6. Chorgefang. 7. Declamation. 8. Szózat. — Eintrittspreis nach freiem Ermessen.

(Volksthümliche Vorlesungen.) In der Reihe der volksthümlichen Vortrags-Abende sprach gestern Prof. Karl Dörichlag über die Entwicklung der Baukunst und behandelte nach den ägyptischen und babylonisch-assyrischen die klassischen Bauteile und besonders den griechischen eingebender. Er schloß mit der Beschreibung der römisch-athenischen und byzantinischen Bauperioden. Der Vortrag wurde durch Vorführung von reichlichen und instructiven Skulpturen-Bildern begleitet. Der Saal war gut besucht. Nach Schluß der Vorlesung theilte der Vortragende mit, daß er am 15. d. über die maurischen, romanischen, gothischen Stile und die der Renaissance iprechen werde und daß die folgenden Vortrags-Abende erst um 6 Uhr beginnen werden.

(Hermannstädter Schwurgericht.) Am 5. d. begann vor dem hiesigen k. Gerichtshof als Geschworenen-Gericht die Strafverhandlung gegen den Wirth Johann Kociu in Nuclet, welcher angeklagt war, den Michael Bacilla in Nuclet durch einen Revolver-Schuß vorsätzlich getödtet zu haben. Aus dem Laufe der Verhandlung, welche insolge des Verhörs von 31 Jugen erst am 6. d. in den späten Nachmittags-Stunden ihren Abschluß fand, ging hervor, daß Kociu, der gelegentlich des zur kritischen Zeit in seinem Wirthshause entstandenen Streites von den Angreifern, unter denen sich auch Bacilla befand, ebenfalls verletzt und an seinem Leben bedroht worden war, nur aus Nothwehr Revolver-Schüsse abgefeuert und unglücklicherweise den Bacilla tödtlich verletzt hatte. Unter diesen, durch Zeugenausagen bekräftigten Umständen ließ der k. Anwalt die Anklage auf vorsätzliche Tödtung fallen und forderte nur die Schuldigsprechung wegen schwerer förperlicher Verletzung mit tödtlichem Ausgang. Die den Geschworenen vorgelegten acht Fragen erbrachten ein derartiges Verdict, daß der kön. Gerichtshof sich veranlaßt sah, ein freisprechendes Urtheil zu fällen, das auch sofort rechtskräftig wurde.

(Abthl in der Langgasse.) Welche Freude ist es für einen Abenteuerlustigen, jetzt in der Langgasse und überhaupt in der

Burger-Vorstadt zu wohnen, denn in letzter Zeit sind Kaufhandel und andere Excesse dort an der Tagesordnung. So ereignete sich auch gestern wieder ein charakteristischer Fall. In das Wirthshaus des Juon Simion Langgasse Nr. 29 kam gegen 10 Uhr Abends ein angeheiterter Meirer-Burche und verlangte Branntwein ohne Geld, da er dasselbe schon in anderen Localen vertrunken hatte. Die Wirthin weigerte sich, dem Vertrunkenen noch Getränke zu geben und schaffte den rabiaten Kerl zur Thüre hinaus, worauf sie dieselbe abschloß. Als der so an die frische Luft Gelechte sah, daß seine Pläne gescheitert waren, schlug er mit seinem Theil dieser Kaufhandel zur Kenntniß der Localblätter, aber es möge sich Jeder nur erinnern an den Mann, der auf der Gibins-Brücke angefallen und verwundet wurde und der auch heute noch nicht geheilt ist; ferner an die anderen, in der letzten Zeit sehr häufigen Schädigungen an fremdem Eigenthum, und Jeder wird einstimmen in die Worte: „Solche Zustände sind nunmehr unhaltbar!“ — Die Meirer-Burche gegenüber machte, und warum? — einfach deshalb, weil zu wenig Polizei-Mannschaft vorhanden ist. Bedenkt man, daß in der ganzen Unterstadt in der Nacht ein einziger Wachmann im Dienst ist, dem überdies noch die Controle sämtlicher Nachwächter obliegt und der infolge dessen fortwährend im großen Revier mobil und daher schwer auffindbar ist, — bedenkt man weiter, daß die Nachwächter auch sehr große Reviere haben und einander schwer zu Hilfe eilen können, zudem ja auch ein einziger Mann mehreren so rabiaten Burchen, wie es die Meirer größtentheils sind, gegenüber nicht entsprechend entgegentreten kann, so muß man immer wieder die Vermeerung der Hermannstädter Polizei-Mannschaft urgiren. Noch ein Uebelstand in der Langgasse gibt zur Klage Anlaß und der ist die auch in der letzten Stadtvertretungs-Sitzung zur Sprache gebrachte miserable Beleuchtung der Burger-Vorstadt. Vielleicht erleben wir es ja noch, daß die Stadtvertretung endlich einmal, den Wünschen des Magistrates entsprechend und der Noth gehorchend, die Polizei vermehrt, so daß auch die in diesem Theile der Stadt wohnenden Bürger unbehelligt ihren gewöhnlichen Tritten und ohne Furcht, daß ihnen die Fenster zur Nachtzeit eingeschlagen werden, schlafen können.

(Todesfall.) Peter Hietich, Gastwirth, ist heute hier gestorben. Das Begräbniß findet Mittwoch den 11. d. M. um 3 Uhr Nachmittags aus dem Trauerhause Elisabethgasse Nr. 74 auf dem evang. Friedhofe statt.

(Frecher Einbruch in das Hunyad-Boiczaer Postamt.) In der Nacht von Samstag auf Sonntag versuchten freche Einbrecher, die Cassa des Postamtes in Hunyad-Boicza, in welcher nebst anderen Werthen auch die am Samstag Nachmittags aufgegebenen, mehrere Kilo betragende Wochen-Production an Gold aus dem Goldebergwerke des Directors Zeibig aufbewahrt waren, zu bestehlen, und zu diesem Zwecke brückten sie von der Cassa aus die Fenster der Poststube ein und versuchten, die Eisenstäbe herauszureißen; als ihnen diese Arbeit nicht genug reich gelang, durchbrachen sie die Mauer zwischen den Fenstern und stiegen durch diese Oeffnung in die Stube ein und waren eben daran, die Cassa aufzubrechen, als der durch das Gepolter der herausgebrochenen Steine aus dem Schlafe geweckte Postmeister einen Alarmschrei absetzte, worauf die Einbrecher erschrockt das Weite suchten. Das Postgebäude liegt in der Mitte des Ortes Boicza, in der belebtesten Straße und ist von einer elektrischen Gasflamme beleuchtet, was jedoch die Einbrecher in ihrer Arbeit nicht hinderte. Ueberhaupt hört man stets bittere Klagen über die Sicherheits-Verhältnisse im Erzgebirge, denn Einbrüche, Diebstähle sind an der Tagesordnung und auch in das Postgebäude veruchte man schon einige Male, einzubrechen.

(Erwischte Golddiebe.) Die Gendarmenrie von Nagybanya kam dieser Tage einem in großem Style betriebenen Golddiebstahle auf die Spur. Während der Streifung in der Gemeinde-Gemarkung von Moqgoros fand die Gendarmenrie-Patrouille bei einem Arbeiter Namens Elias Pap eine größere Quantität goldreichen Erzes, dessen rechtliche Provenienz der Angehaltene nicht nachweisen konnte. Die Gendarmenrie eruirte hierauf, daß das Gold aus dem Leopold-Schachte des Borspataker Bergwerkes stamme. Nach längeren Erhebungen wurde constatirt, daß die edlen Erze von den Mißthänagern Inzassen Witwe Johann Jarody und Josef Szendrey an Elias Pap geliefert wurden. Auf Grund dieser Aussage setzte der Postenführer Ludwig Papolczy die Recherchen fort und erzielte ein unverhofft großes Resultat. Bei Szendrey wurden Nachts in Gegenwart des Bergwerks-Directors Michael Keteny Hausdurchsuchungen vorgenommen, bei welchen 50 Gramm lauterer Gold und verschiedene Erze vorgefunden wurden; in der Wohnung des Arbeiters Johann Weich wurde im Stalle vergraben heilfäufig ein Centner Erz und Glätte gefunden, welche einen hohen Werth repräsentiren. Im Laufe des Verhörs gaben sie an, das Gold und die Erze von Arbeitern der Leopold-Bergschacht gekauft zu haben. Die Gendarmenrie verhaftete die Hehler und leitete gegen die diebischen Bergleute die Untersuchung ein.

(Eine verhängnißvolle Hochzeit.) Aus Temesvar schreibt man: In der Nachbargemeinde Parac fand jüngst die Trauung des 20-jährigen Mädchens Marie Szakofan statt. Als der Brautzug die Kirche verließ, wurde er nach romänischem Hochzeitsbrauch mit Freundschaften empfangen. Hierbei schoß der Burche Elias Jorgovan so unglücklich, daß die Kugel der Braut in den Rücken drang und das junge Mädchen auf der Stelle verstarb.

(Verschiedenes.) Wie man aus Lugos meldet, dauern die von freierlicher Hand gelegten Waldbrände in den Staatsbahn-Revieren und in den Waldungen anderer Besitzer noch immer fort. Am 5. d. entstand auf dem Korfaner Plateau des zum Eigenthum der Karaneseher Vermögensgemeinde gehörenden Forstes ein Brand, welcher so rasch sich griff, daß nach wenigen Stunden mehr als 250 Joche eingeeäschert waren. Im Sejelniczker Thale, der sogenannten Criviza, fand vorige Woche ein riesiger Brand statt, welcher Waldbestände im Umfange von nahezu 1000 Joch vernichtete. Zur Rettungsarbeit mangelte es an Menschen. Der Brand dauerte länger, als eine Woche. — In der Nähe von Versecz ist der größte Theil der in prächtiger Entwicklung begriffenen Nadelholzbestände vandalischen Brandlegern zum Opfer gefallen. Beinahe täglich flammen diese mit großer Sorgfalt gelegten Anlagen an verschiedenen Punkten auf, ohne daß es bisher gelungen wäre, den Brandlegern auf die Spur zu kommen. — Man schreibt aus Fiume: Eine unangenehme Ueberraschung wurde den Erben des hiesigen Kaufmannes und Hausbesizers Natale Brandi zu theil, der vor einigen Tagen einen Selbstmord begangen hatte. Am 5. d. wurde in Anwesenheit der erbberechtigten Verwandten des Genannten sein Testament eröffnet. Der Verstorbene hinterließ sein gesamtes Vermögen — mit Ausnahme einiger Legate zu Gunsten eines Neffen — zu wohlthätigen Zwecken. Der größte Theil des auf circa 200.000 Kr. sich belaufenden Vermögens fiel dem hiesigen Waisenhause zu. — Der Municipalrath von Rom ernannte Marconi unter Acclamation zum

Szám 518/1903. tkv.

[224] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagydisznódi takarékos- és előlegzési egyesület végrehajthatóan Hasigean Nicolae és neje Marariu Mária, Milea, Irimie György, Milea Irimie György (neje Marginean Anna), Popa Nicolae Iuon, Bozdocu G. Ioan, Durdun Moise, Baciu I. Nicolae és neje szül. Veltian Mária, Bozdocu Ilie, Hasegan Nicolae, Hasegan Miklós (135. sz.) és kiskoru Bozdocu Anna vesztényi lakosok végrehajtást szenvedők elleni végrehajtási ügyében alírt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy 2900 korona tökékövetelés és járulékaik behajtása céljából az özv. Cotoru Iuonné született Morariu Mária, újból férj. Hasigan Nicolae nevének álló, a vesztényi 53. sz. tjkvben foglalt ingatlanok A+3. rendszámú, 1183. hr. sz. 26 Kor., 4. rdsz., 1817. hr. sz. 16 Kor., 5. rdsz., 1921. hr. sz. 58 Kor., 7. rdsz., 2375. hr. sz. 15 Kor., 10. rdsz., 3260 b. hr. sz. 29 Kor., 11. rdsz., 3470. hr. sz. 9 Kor., 17. rdsz., 6339. hr. sz. 19 Kor., a Popa Iuon nevére ártirt, a vesztényi 543. sz. tjkvben foglalt A+10. rdsz., 3788. hr. sz. ingatlan 16 Kor., a Milea Irimie (George) nevének álló, a vesztényi 211. sz. tjkvben foglalt ingatlanok A+57. rdsz., 1815. hr. sz. 16 Kor., 58. rdsz., 2193. hr. sz. 17 Kor., 59. rdsz., 3432. hr. sz. 12 Kor., 60. rdsz., 4622, 4623 b. hr. sz. 151 Kor., 61. rdsz., 5978. hr. sz. 15 Kor., 62. rdsz., 6739. hr. sz. 33 Kor., 63. rdsz., 7075. hr. sz. 6 Kor., 64. rdsz., 7318. hr. sz. 16 Kor., 65. rdsz., 7398. hr. sz. szülő 24 Kor., a Milea Irimie George nevének álló, a vesztényi 542. sz. tjkvben foglalt ingatlanok A+1. rdsz., 285., 285/1., 286. hr. sz. 329 Kor., 5. rdsz., 2557. hr. sz. 8 Kor., 8. rdsz., 4786. hr. sz. 12 Kor., 10. rdsz., 5907. hr. sz. 11 Kor., a Bozdocu G. Ioan nevére ártirt, a vesztényi 611. sz. tjkvben A+28. rdsz., 1260. hr. sz. alatt foglalt ingatlan 31 Kor., a Durdun Moise nevére ártirt, a vesztényi 1338. sz. tjkvben A+1. rdsz., 1929. hr. sz. alatt foglalt ingatlan 68 Kor., a Baciu I. Nicolae és neje született Veltian Mária egyenlő arányu tulajdonosok nevére ártirt, a vesztényi 894. sz. tjkvben A+22. rdsz., 7306. hr. sz. alatt foglalt ingatlan 10 Kor., a Hasegan Nicolae nevének álló, a vesztényi 661. sz. tjkvben A+1. rdsz. 3130. hr. sz. alatt foglalt ingatlan 17 Kor., a Bozdocu Ilie nevének álló, a vesztényi 409. sz. tjkvben A+19. rend, 4087. hr. sz. alatt foglalt ingatlan 17 Kor., a Hasigean Nicolae nevének álló, a vesztényi 771. sz. tjkvben A+1. rend, 4029. hr. sz. alatt foglalt ingatlan 6 Kor., a Hasigean Miklós (135. házszám) nevére ártirt, a vesztényi 651. sz. tjkvben A+2. rend, 6618 b. hr. sz. alatt foglalt ingatlan 7 Kor., a Popa Nicolae Iuon nevének álló, a vesztényi 922. sz. tjkvben foglalt ingatlanok A+1. rdsz., 7337. hr. sz. 9 Kor., 2. rdsz., 2926. hr. sz. 4 Kor., 3. rdsz., 3481. hr. sz. 13 Kor., 4. rdsz., 4847. hr. sz. 20 Kor., 6. rdsz., 7338. hr. sz. 9 Kor., 7. rdsz., 4945/1., 4945/3. hr. sz. 3 Kor., a Hasegan Nicolae nevének álló, a vesztényi 967. sz. tjkvben A+1. rend, 7783. hr. sz. alatt foglalt ingatlan 4 Kor. és a kiskoru Bozdocu Anna nevének álló, a vesztényi 1145. sz. tjkvben A+5. rend, 7694 a. hr. sz. alatt foglalt szülő ingatlan 16 Kor. ezennel megállapított kiáltási árban, esetleg azon alól is az 1903. évi márczius hó 12. napjának d. e. 9 órájkor Vesztényi közszék hivatali helyiségében nyilvános árverésen el fognak adatni.

Arverezni szándékozók tartoznak az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. alatt kelt m. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át-szolgáltatni.

Nagyszeben, 1903. évi január hó 30. napján.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Dr. Medgyesi, kir. törv. sz. albiró.

Clavier

verkauft [221] 1-2
W. G. Simonis, Sporergasse 12.

Möbliertes Gassen-Zimmer
und Vorzimmer zu vermieten
Kempelgasse Nr. 7.

20 Joch

commassirter Grund

ist unter günstigen Bedingungen auf mehrere Jahre zu verpachten.

Näheres Comitats-Verwirthschaft (Weihmarktplatz). [212] 2-3

Zwei Wohnungen,

bestehend aus 3 Gassenzimmern, Küche u. f. w., dann aus 2 Zimmern, Küche u. f. w., zu vermieten und vom 15. März an zu beziehen

Zeughofplatz 15.

[185] 3-3

kr. ein Glas Kronen-Bier.

So wie auch gute
Wittagskost
und
sämmliche
Selchwaaren

zu haben [225] 1-3
Restauration Sporergasse Nr. 1.

kr. ein Glas Kronen-Bier.

kr. ein Glas Kronen-Bier.

Goldminen
werden gekauft

in Ungarn, vorzugsweise in Siebenbürgen gelegen, durch Finanz-Syndicat. [217] 2-2

Ausführliche Beschreibung mit Situations-Plan unter „W. T. 1517“ zur Weiterbeförderung an Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2.

U. St. - Dollars

kaufe à K 4.91,
Canada - Dollars

kaufe à K 4.80.
= Franco gegen franco =
Wechselstube
Arnold Reif,
Wien, IV., Alleegasse 69.

[223] 1-10

Wohnung

Heltauergasse 31 sammt Hausgarten zu vermieten vom 1. April. (209) 2-5

Ein Haus

in der Oberstadt ist wegen Abreise zu verkaufen. Näheres ertheilt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. [191] 3-3

Haus zu verkaufen.

Wo? sagt die Administration dieses Blattes. (191) 3-4

Sorgenfreies
Familienglück garantiert das Buch über zu viel Kinder-sorgen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 20 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 22, Lindenstrasse 50. (81) 29-50

Licitation.

Die aus dem Juwelier-Geschäfte Friedrich Schwabe noch übrigen

Gold- und Silber-Waaren

werden Donnerstag den 12. und Freitag den 13. März von 9-12 Uhr Vormittags in dem Hause

Heltauergasse 18

auf dem Wege der Licitation abgegeben. [226] 1-1

Dahelbst ist ein neuer Geschäfts-Glaskasten billig zu verkaufen.

Buchenbrennholz!

erstclassiges, ungeschwemmtes, in's Haus gestellt, kostet:

In Scheiten, 1 Meter lang . . per Meter-Klafter 23 Kronen,

3-mal geschnitten u. gespalten „ „ 25 „

4-mal „ „ „ 26 „

[208] 3-3

Siebenbürger Vereinsbank.

Den durchschlagendsten Erfolg

erzielen bei jedem Wettbewerb die vielfach prämierten Fabrikate der Clavier-Fabrik F. Robert Reinhold. Jeder Clavier-Virtuose wird bei Reinhold'schen Fabrikaten seine Anforderungen betreffs Modulations-Fähigkeit und Poesie des Tones, präciser Spielart der Mechanik und Kraft des Anschlages vollkommen befriedigt finden; die in allen Lagen der Instrumente mit seltener Kunstfertigkeit ausgeglichene Tonstärke verdient eine ganz besondere Anerkennung.

F. Robert Reinhold, Mitglied des Schul-Ausschusses der Wiener Claviermacher-Genossenschaft, hält jede Erfindung, welche nicht that-sächlich eine „Verbesserung“ bedeutet, von seinen Erzeugnissen fern, infolge dessen auch der Laie nicht in Gefahr geräth, durch scheinbare Vortheile irre geführt zu werden.

Zu den preiswertheften Fabrikaten gehören heute unstreitig die Reinhold-Pianos (stets ohne Stimmstockkapsel) und ausschliesslich vertreten in

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon,

Hermannstadt, Reispurgasse 11 und Schässburg, Kleine Mühlgasse 2.

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon bietet den verehrten Interessenten stets auch zum Ankaufe eines guten Schul- oder Orgel-Harmoniums Gelegenheit und ist mit der Niederlage auch eine fachliche Werkstätte verbunden, in welcher Reparaturen jeder Art, solid und billigst ausgeführt werden. [222] 1-40

Verkaufs-Bedingungen: nach Vereinbarung. — Garantie: selbstverständlich.

En gros & en détail-Verkauf Burgergasse Nr. 16.

Neue Käse-Fabrik!

Ich erlaube mir die Freiheit, einem p. t. Publicum die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich auf hiesigem Platze in meinem eigenen Hause Neugasse Nr. 5 eine behördlich concessionirte

Walzen-Käse-Fabrik

— wegen verpäteten Eintreffens des Elektro-Motors von Ende März mit elektrischer Kraft-Übertragung eingerichtet — errichtet habe.

Zur Verarbeitung wird gewissenhaft garantiert echter Schaf-Käse (Rohkäse) verwendet, welchen ich nachweisbar für die ganze Saison einestheils aus der Erdövidék (Székler-Land), andererseits von mehreren besseren größeren Schaf-Besitzern unserer Gegend schlußweise gezeichnet habe, so daß ich in der angenehmen Lage bin, einen besonders feinen, jetzt schon allgemein beliebten

echten Székler-Schaf-Käse

in Salami-Darm, Blasen, Tonnen u. in den Handel zu bringen. Schüssel-Käse eigener Erzeugung, Gebirgs-Käse, Kaskaval führe sowohl en gros, als en détail zu billigsten Preisen.

Es wird mir zur Aufgabe sein, alle meine geschätzten Abnehmer in jeder Weise zufrieden zu stellen und bitte, mich in diesem meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Wazek,
Burgergasse Nr. 16.

[218] 2-2

Folgende Firmen haben in liebenswürdiger Weise den Verkauf auch meines „Echten Székler-Schaf-Käse“ übernommen: J. B. Misselbacher sen., Ludwig Fuchs, Franz J. Wagner, Rudolf Mühlstetten, Franz Horvath und Schmidt, Hammersdorf.

Détail-Käse-Handlung vom 15. März Saggasse 3.

Durch Vergasung von
Schering'schen Formalin - Pastillen

werden Wohnräume auf einfachste und billigste Weise durchgreifend

desinficirt.

Jede Pastille trägt zum Zeichen der Echtheit den Aufdruck „Formalin“.

General-Verkaufsstelle für Oesterreich-Ungarn der Formalin-Apparate u. -Pastillen bei

Herrmann Weiss & Sohn,

Prag, Wenzelplatz 63. [211] 1-12

Erhältlich in Apotheken, Droguerien und chirurgischen Geschäften.

Depôts in Hermannstadt: Gottlieb Henrich, Apotheke „Zum schwarzen Bären“, Kleiner Ring; Karl Pissel & Karl Schmidt, Apotheke „Zur Krone“, Burgergasse.